

Vielfalt fördern, Sprachwissenschaft gestalten

René Foidl, Laura Levstock, Vicky Reiter

Abstract EN:

The editorial to the proceedings of the first spraWIEN reflects on the diversity of linguistic research and the need to increase the visibility of transdisciplinary and student-driven perspectives. We start from the understanding of linguistics as a heterogeneous and highly interconnected field, which, however, often appears fragmented at the institutional level. spraWIEN, held for the first time in June 2024 at the Department of Linguistics of the University of Vienna, aimed to facilitate exchange across disciplinary and institutional boundaries and to create space especially for early-career researchers to present their own work. The resulting special issue documents this endeavor and positions itself as a contribution to the visibility of student research and the promotion of an open, plurilogical academic culture.

Abstract DE:

Das Editorial zu den Proceedings der ersten spraWIEN reflektiert die Vielfalt sprachwissenschaftlicher Forschung und die Notwendigkeit, transdisziplinäre sowie studentisch getragene Perspektiven stärker sichtbar zu machen. Wir gehen von einer Sicht auf die Sprachwissenschaft als ein heterogenes, vielfach vernetztes Feld aus, das institutionell jedoch häufig fragmentiert erscheint. Die spraWIEN, die im Juni 2024 am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien zum ersten Mal stattfand, setzte sich zum Ziel, Austausch über disziplinäre und institutionelle Grenzen hinweg zu ermöglichen und besonders dem wissenschaftlichen Nachwuchs Raum zur Präsentation eigener Forschung zu geben. Das daraus entstandene Themenheft dokumentiert diese Bestrebung und versteht sich als Beitrag zur Sichtbarmachung studentischer Forschung und zur Förderung einer offenen, plurilogischen Wissenskultur.

Empfohlene Zitierweise: Foidl, René, Levstock, Laura, Reiter, Vicky (2025). Vielfalt fördern. Sprachwissenschaft gestalten. UR: Das Journal, 6(1), S. 3-7. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20250601>

Lizenziert unter der CC-BY-SA 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

1. Vielfalt als Leitprinzip

Vielfalt bildet den Ausgangspunkt und das Selbstverständnis dieses Themenhefts. Vielfalt bezieht sich hier sowohl auf die Inhalte der Beiträge als auch die Perspektiven, die auf diese Inhalte geworfen werden. Zudem möchten wir Stimmen des Nachwuchses zu Wort kommen lassen, weil diese im traditionellen wissenschaftlichen Betrieb selten ausreichend Gehör erhalten. Wir versuchen uns somit ausdrücklich für eine Wissenskulturskultur einzusetzen, die unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Zugänge zulässt und fördert. Gerade für Nachwuchswissenschaftler:innen ist es entscheidend, frühzeitig Räume zu finden, in denen sie sich mit ihren Themen ernst genommen, fachlich begleitet und in der wissenschaftlichen Gemeinschaft sichtbar fühlen können. Mit der *spraWIEN* und diesem daraus entstandenen Themenheft möchten wir genau solche Räume schaffen: offen für Studierende, *early-career*-Forschende und alle, die Sprache aus unterschiedlichsten Blickwinkeln erforschen. Die Beiträge in diesem Band sind Ausdruck dieses Anspruchs. Sie zeigen, wie vielfältig sprachwissenschaftliche Forschung gedacht, gestaltet und vermittelt werden kann.

Die Sprachwissenschaft wird im universitär-institutionellen Kontext häufig als geschlossene, klar umrissene homogene Disziplin konstruiert. Sichtbar wird dies vor allem mit Blick auf die philologischen Studien, in denen deutliche Abgrenzungen zwischen Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft hergestellt werden. Tatsächlich jedoch handelt es sich bei der Sprachwissenschaft – oder vielmehr bei den Sprachwissenschaften – um ein ausgesprochen heterogenes Feld, dessen disziplinäre Vielfalt die üblichen Kategorisierungen entlang der Achsen „theoretisch“ vs. „angewandt“, „quantitativ“ vs. „qualitativ“ oder „deskriptiv“ vs. „präskriptiv“ – weit übersteigt. Diese vielfältigen Ansätze, die sich alle selbst als Sprachwissenschaft verstehen, verfolgen diverse Methodologien, Epistemologien und Ontologien. Die Bandbreite reicht dabei von formal-theoretischen Zugängen über empirisch-quantitative und historisch-vergleichende Studien bis hin zu diskursanalytischen und sozialreflexiven Ansätzen. Nicht selten überschreitet sprachwissenschaftliche Forschung bewusst die Grenzen einzelner Disziplinen und verbindet linguistische Perspektiven mit solchen aus der Soziologie, Psychologie, Philosophie, Ethnologie oder den Kulturwissenschaften. Der Mehrwert solcher Symbiosen wird Linguist:innen bereits während des Studiums von Anfang an bewusst und ist mitunter ein Grund, warum Linguist:innen sich häufig Expertise aus unterschiedlichen Disziplinen aneignen.

An einer Universität wie der Universität Wien als größte Hochschule Österreichs zeigt sich diese Vielfalt auch deutlich an der institutionellen Struktur: So verfügt die philologisch-kulturwissenschaftliche Fakultät etwa über 13 Institute, die jeweils mehrere Studiengänge anbieten und zu großen Teilen sprachbezogen arbeiten. Fast alle philologischen Fächer beinhalten somit über eigene sprachwissenschaftliche Fachbereiche oder Module, die jedoch organisatorisch in der Regel unabhängig voneinander agieren. Austausch und Zusammenarbeit entstehen oftmals informell, über persönliche Netzwerke oder einzelne forschungsbezogene Initiativen. Formate, die explizit auf Interdisziplinarität, studentische Beteiligung und institutionenübergreifende Zusammenarbeit setzen, sind zumindest aus studentischer Sicht

bislang selten. Zugleich sind solche Austauschmöglichkeiten aber dringend notwendig, um die strukturellen Potenziale dieser disziplinären Breite sichtbar und nutzbar zu machen.

2. Die erste spraWIEN

Die spraWIEN, die im Juni 2024 an der Universität Wien am Institut für Linguistik stattfand, wurde von engagierten Studierenden sprachbezogener Studien ins Leben gerufen, um diese Herausforderungen anzugehen. Die Tagung verfolgte das Ziel, Studierende, Absolvent:innen, Interessierte sowie Forschende aus verschiedenen sprachbezogenen Fachkulturen miteinander ins Gespräch zu bringen, institutionelle Trennlinien zu überbrücken und die Vielstimmigkeit sprachwissenschaftlicher Forschung produktiv zu bündeln. Im Zentrum stand dabei ein transdisziplinäres Verständnis von Sprachwissenschaft, das nicht von Homogenität, sondern von inhaltlicher Diversität, geteiltem Erkenntnisinteresse und plurilogischer Offenheit geprägt ist.

Genau das versucht dieses Themenheft darzustellen. Die Beiträge dieser Ausgabe wurden alle im Rahmen der spraWIEN als Vorträge präsentiert. Dieses Themenheft dokumentiert somit nicht nur das breite thematische und methodische Spektrum der präsentierten Projekte, sondern auch das Potenzial studentischer Forschung, neue Perspektiven zu eröffnen, bestehende Forschungsfelder kritisch zu hinterfragen und theoretische Konzepte eigenständig weiterzuentwickeln. Dabei steht das vorliegende Themenheft auch exemplarisch für ein bestimmtes Verständnis von wissenschaftlicher Praxis, die wir als sozialen und kollektiven Prozess verstehen. Um an den Prozessen teilnehmen zu können, müssen die entsprechenden Praktiken kennengelernt und gelernt werden. Neben etablierten solchen wie dem wissenschaftlichen Schreiben wurden auch das Präsentieren, Peer Reviewing und Publizieren geübt und vermittelt. Damit verfolgen wir aktiv das Ziel, Handlungskompetenz des wissenschaftlichen Nachwuchses in der akademischen Welt nachhaltig zu stärken.

Zugleich versteht sich dieses Themenheft als Beitrag zur Sichtbarmachung studentischer Forschung. Allzu oft verbleiben Seminararbeiten, Bachelor- und Master-Projekte in jenen Räumen des universitären Arbeitens archiviert, die ihnen Sichtbarkeit verwehren. Mit der Veröffentlichung dieser Beiträge wollen wir dem entgegenwirken und studentische Forschung somit nicht nur anerkennen, sondern ihr auch einen expliziten Ort im wissenschaftlichen Publikationsbetrieb einräumen. Gleichmaßen hoffen wir, dass die spraWIEN und das vorliegende Journal auch Studierende dazu inspiriert, ihre Arbeiten nicht nur als Mittel zur Erreichung von ECTS-Punkten zu verstehen, sondern dass diese im wissenschaftlichen Betrieb durchaus einen wichtigen Mehrwert liefern.

3. Zu den Beiträgen

Die in diesem Band versammelten Texte gliedern sich in zwei thematische Sektionen, die im Sinne der Transdisziplinarität unterschiedliche Perspektiven auf sprachbezogene Forschung einnehmen. Die erste Sektion widmet sich vor allem den klanglichen, prosodischen und ästhetischen Dimensionen von Sprache, während die zweite Sektion Beiträge versammelt, die

sprachliche Praktiken in gesellschaftlichen, politischen und institutionellen Kontexten untersuchen. Beide Sektionen spiegeln zentrale Fragen aktueller sprachwissenschaftlicher Forschung wider. Sie greifen dabei Themen wie die Rolle von Sprachideologien, aktuelle Fragen zu Machtverhältnissen in öffentlichen Diskursen, kognitive Verarbeitungsprozesse und die ästhetische Bewertung sprachlicher Form auf. Insgesamt verdeutlicht der Band, wie vielfältig und interdisziplinär die Beschäftigung mit Sprache sein kann – und wie eng Fragen der Form, der Funktion und der Wirkung sprachlicher Äußerungen miteinander verflochten sind. Zudem wird im Zuge dieses Bandes deutlich, dass studentische Arbeiten einen wichtigen Beitrag leisten können und es durchaus verdienen, in wissenschaftlichen Publikationen sichtbar gemacht und gewürdigt zu werden.

Folgende Beiträge sind in der ersten Sektion dieses Bandes zu lesen:

Eline Viora Marquet untersucht in einer experimentellen Studie die ästhetische Wirkung unterschiedlicher Reimschemata in einer künstlich konstruierten Sprache. Mittels eines Ratingverfahrens analysiert sie, ob gepaarter Reim, Kreuzreim oder Reimlosigkeit unterschiedlich stark als schön wahrgenommen werden und ob sich bestimmte Muster als besonders ästhetisch etablieren.

Anamarija Jambrovic geht der Frage nach, inwiefern Reimstrukturen die ästhetische Bewertung und Merkfähigkeit sprachlicher Einheiten beeinflussen. In einem zweistufigen Experimentaldesign kombiniert sie ein ästhetisches Rating mit einem Wiedererkennungstest und zeigt, dass ästhetische Präferenzen nicht zwingend mit einer gesteigerten Memorierbarkeit einhergehen.

Michelle van de Bilt legt mit einem Fokus auf konstruierte Sprache eine empirische Untersuchung zur Lautsymbolik im Elbenidiom Quenya aus J.R.R. Tolkiens Legendarium vor. Anhand einer interlingualen Versuchsanordnung zeigt sie, dass die semantische Valenz eines Wortes mit seiner phonästhetischen Wirkung korreliert, wobei auch Unterschiede zwischen Sprecher:innen unterschiedlicher Erstsprachen beobachtet werden.

Sinoël Dohlen analysiert Finalvokalalternationen in Hausa-Verben im Lichte prosodischer Strukturen. Auf Grundlage morphophonologischer und prosodischer Kriterien argumentiert er gegen etablierte syntaktische Erklärungen und entwickelt ein Modell, das die Allomorphie als prosodisch konditioniert interpretiert.

Die zweite Sektion dieses Bandes umfasst folgende Beiträge:

Klaudia Fuchs analysiert Sprachbiografien von Lehramtsstudierenden im Kontext eines verpflichtenden DaZ-Moduls. Mithilfe einer Akteur:innenanalyse und diskursanalytischer Verfahren zeigt sie, wie sprachliche Benennungen zur Konstruktion normativer und abweichender Gruppenzugehörigkeiten beitragen und wie sich Othering-Prozesse in scheinbar neutralen biografischen Texten manifestieren.

Abdul Awal untersucht die Auswirkungen englischsprachiger Bildungsangebote (EMI) auf kulturelle Selbstverortung in Bangladesch. In einer quantitativen Erhebung vergleicht er

Schüler:innen aus englisch- und bengalischsprachigen Bildungseinrichtungen hinsichtlich ihres kulturellen Wissens und zeigt, dass EMI mit einer stärkeren kulturellen Entfremdung korreliert.

Magdalena Kirnbauer analysiert die Verwendung konkurrierender Bezeichnungen für das österreichische Herrschaftssystem von 1933–1938 in überregionalen Tageszeitungen seit 2000. Auf Basis einer korpuslinguistischen Diskursanalyse zeigt sie, wie bestimmte Begriffe ideologische Rahmungen stützen oder verschleiern und wie sich Blattlinien in der Begriffswahl niederschlagen.

Carolyn Rumpler untersucht Leser:innenkommentare zu den Missbrauchsvorwürfen gegen Till Lindemann im Kontext der sogenannten „Causa Rammstein“. Mittels diskurshistorischer Analyse zeigt sie, wie sprachliche Strategien der Nomination, Prädikation und Argumentation zur Reproduktion geschlechterbezogener Machtasymmetrien und zur Legitimation antifeministischer Positionen beitragen.

4. Dankeschön und Ausblick

Zuletzt möchten wir diesen Raum noch nutzen, um den vielen an diesem Projekt Beteiligten zu danken. Danke an das **Center for Teaching and Learning**, **Johanna Lindner**, **Erika Unterpertinger** und **Lina Theiß** für die Möglichkeit, die Beiträge der 1. *spraWIEN* im *ur:journal* veröffentlichen zu dürfen, sowie für die tatkräftige Unterstützung in der Planungsphase, bei der Vorbereitung und dem Typesetting. Danke an die Reviewer:innen **Johannes Hirvonen**, **David Košić**, **Khoi Nguyen**, **Vinicio Ntouvlis**, **Susanne Reiterer**, **Andrea Sedlazeck** und **Jürgen Spitzmüller** für das umfangreiche Feedback und die inhaltliche Beratung sowie an **Megan Andersen**, **René Foidl**, **David Košić**, **Laura Levstock**, **Aurone Shala**, **Dina Stanković** und **Vicky Reiter** für das Lektorieren und das zusätzliche Reviewen.

Ein besonderer Dank gilt dem Organisationsteam der ersten *spraWIEN* sowie den Sponsor:innen, ohne die es in erster Linie gar nicht möglich gewesen wäre, eine solche Initiative ins Leben zu rufen: **AIDS Hilfe Wien**, **Buske Verlag**, **Emerging Linguists**, **GSCL**, **IGDD**, **Koordinationsausschuss der ÖH**, **Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien**, **Slavstvuyte**, **transcript Verlag**, **verbal**, **Verival** sowie **der Wiener Sprachgesellschaft**.

Mittlerweile hat bereits die zweite Auflage der *spraWIEN* im Juni 2025 stattgefunden, was zeigt, dass das Unternehmen, transdisziplinäre Blicke auf Linguistik zu werfen und Perspektiven des Nachwuchses Gehör zu verschaffen, auf anhaltendes Interesse stößt und sich die Tagung als wertvolle Plattform etabliert hat. Wir hoffen, dass das vorliegende Themenheft nicht nur zur Sichtbarkeit der ersten Tagung beiträgt, sondern auch zukünftige Vernetzungen, Kooperationen und studentische Forschungsvorhaben inspiriert. Hiermit möchten wir einen Impuls setzen, studentische Forschung weiterzuführen und öffentlich sichtbar zu machen. Das Themenheft versteht sich somit nicht nur als Einladung an Studierende, sich mit eigenen Projekten in wissenschaftliche Diskurse einzubringen und die Linguistik in ihrer thematischen wie methodischen Vielfalt aktiv mitzugestalten, sondern auch als Anregung an die wissenschaftliche Community, transdisziplinäre Perspektiven zu fördern, Nachwuchsarbeit wertzuschätzen und neue Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung zu erproben.